

gab, war ein wohlverdienter Dank, der besonders dadurch bedeutungsvoll wird, daß ihm diese Ehrung in dem protestantischen Berlin zuteil wurde.“ Auch aus der Ökumene ließen sich noch manche bedeutungsvolle Stimmen anführen.

Zwar wurden auch andere Stimmen laut, meist Leserzuschriften, die es dem Rundfunk und der Presse, aber auch den staatlichen Behörden übelnahmen, daß sie dem Tode des Papstes einen zu breiten Raum eingeräumt hatten. Der vom Evangelischen Bund herausgegebene Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts (September-Oktober 1958) möchte sogar fragen, „ob die Beileidsbezeugungen evangelischer Kirchenführer nicht das Maß dessen überschritten haben, was durch die gesamtchristliche Verbundenheit geboten war. Diese Telegramme haben manche Verwirrung gestiftet.“

Wir glauben, daß diese Sorge unbegründet ist und sind der Meinung, daß es ein schönes Zeichen für die Verbundenheit in der christlichen Liebe ist, wenn beim Hinscheiden des Papstes so viel anerkennende Worte aus dem evangelischen Lager gekommen sind.

Die Erde des Menschen — der Große Herder Atlas

Wohl zum ersten Mal ist es einem Atlas gelungen, die Einheit von Erde und Mensch sichtbar werden zu lassen, und zwar nicht nur auf den 32 Tafeln „Elemente der Landschaft“, sondern eindrucksvoller noch in den physikalischen Karten, die in ihrer plastischen Art ganz neue Bilder der Landschaft vermitteln. Der Mensch ist nicht frei, die Erde zu besiedeln, wie er will. Da gibt es Gebiete, die sich seinem Zugriff einfach verschließen, karstige, sandige, trockene Gegenden. Und man sieht, wie sich der Mensch der Landschaft einschmiegt, etwa wenn man die schöne Karte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets mit jener der Gebiete östlich der Oder-Neisse-Linie vergleicht. Das sind tatsächlich zwei verschiedene Kulturlandschaften.

Nimmt man eine der systematischen Karten, etwa jene von den Klimazonen der Erde, so erkennt man, daß es keinen Erdteil gibt, der ähnlich günstige Lebensbedingungen aufweist wie Europa. Und gar erst die physikalische Karte zeigt den ganzen Reichtum dieses Kontinents. Mit ihm verglichen sind alle andern Erdteile fast amorph.

Es ist kein Zufall, daß die werdende Weltkultur europäisch ist. Blättert man den Teil „Länderkunde“ durch, wo ganz kurz über die einzelnen Erdteile und die verschiedenen Länder (übrigens ausgezeichnete) Angaben gemacht werden, so bleibt einem zwar nicht verborgen, wieviel Eigenes in den verschiedenen Erdteilen und Ländern noch da ist, wieviel uns Fremdes, aber zugleich erkennt man, daß die europäische Technik auch die letzten Winkel der Erde zu erobern beginnt. Ein Hüttenwerk in Neusüdwaales sieht nicht anders aus als eines in Lothringen oder im Ruhrgebiet. Es ist keine Annäherung, wenn wir sagen: Europa ist nach wie vor der Mittelpunkt der Erde, und es sieht nicht so aus, als ob sich das in absehbarer Zeit ändern würde. Hier laufen die Hauptlinien des Weltverkehrs zusammen, hier sind die Gegensätze der Natur und der Menschen zu einem glücklichen Ausgleich gekommen wie sonst nirgends in der Welt. Der neue Herderatlas bestätigt das, ohne es ausdrücklich als Thema zu haben.

Die Kriminalität der Frau

Der Anteil der Frauen an der Kriminalität ist verhältnismäßig niedrig. Bei einer Zahl von 26 Millionen gegenüber 23 Millionen Männern in der Bundesrepublik beträgt er rund 14% der Gesamtkriminalität. Seit 1953 sinkt er ständig. In den beiden Kriegen stieg er bis 35%. Die Beteiligungsziffern der Frauen an den einzelnen Delikten haben sich höchst unterschiedlich entwickelt. Es liegt also ein eigenstän-

diges Problem vor. Die dieser Entwicklung zugrundeliegenden Gesetze sind zum Teil biologischer Art, die sich in der Arbeitswelt stark geltend machen. Im allgemeinen ist die Frau weniger an der Gewaltkriminalität als an der Schwäche- und Nutzkriminalität beteiligt. Ihr Sozialempfinden ist meist auf einen engen Kreis beschränkt und erstreckt sich weniger auf die öffentliche Ordnung. Der weibliche Anteil am Meineid, Vergehen gegen Wirtschafts-, Gewerbe-, Arbeitszeit-, Paß- und Zollgesetze ist verhältnismäßig groß. Bei Meineiden beträgt er 32%, bei Diebstahl 22%, bei Hehlerei 25%. Typische Frauendelikte sind die der sexuellen und erotischen Zone. Ihren höchsten Anteil an der Gesamtkriminalität erreicht die Frau sehr spät, zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr. Sehr hoch ist die Beteiligung der Frau bei der latenten Kriminalität, die sich der restlosen Aufklärung entzieht. Während durchschnittlich 40% der verurteilten Männer vorbestraft sind, gibt es bei Frauen nur 24% Vorbestrafte. Dies erweist die Frau mehr als Gelegenheits-täterin bei Kurzschlußhandlungen. Die verwitwete und geschiedene Frau ist besonders anfällig. Nach dem Krieg ist, wie auch in früheren Jahrhunderten, die Beteiligung der Frau an Mord und Totschlag gewachsen. 1926–30 betrug sie 12,5%, heute liegt sie bei 25%. Dasselbe gilt von der Raubkriminalität, früher 2,7%, heute 4%. Frauen treten auch als Bandenführerinnen auf. Sexuelle Beziehungen spielen hier eine Hauptrolle. Bei Diebstählen liegt der Prozentsatz bei 22%. Von 13757 im Jahr 1947 in Bayern verurteilten Dieben waren 4700 Frauen. Jedes fünfte Delikt bei erwachsenen Frauen, jedes dritte bei heranwachsenden, jedes zweite bei jugendlichen Täterinnen ist Diebstahl. Nur ein Viertel dieser Vergehen geschieht aus Not, wie Wissenschaft und Praxis schätzen. Auch das Physiologische spielt dabei eine Rolle: so wollen die Franzosen Beziehungen zwischen Diebstahl von Frauen und weiblichem Lebensrhythmus festgestellt haben. Ebenso ist der beherrschende Einfluß der Schwangerschaft und des Klimakteriums bei der Gerichtsmedizin unbestritten. Die Vorstellung des drohenden Ertapptwerdens bedeutet für die Frau ein Lustgefühl eigener Art. Auch die Langeweile in einem materiell gesicherten Dasein wirkt bei der Frau kriminalitätsfördernd. Das gilt auch für Betrugsdelikte. Typisch weiblich sind die Delikte, die sich gegen die persönliche Ehre des Nächsten richten. Bei Beleidigung ist die Frau mit 28%, bei falscher Anschuldigung mit 33% beteiligt. Meist wirkt hier auch der geschlechtliche Untergrund mit, also nicht nur bei Vergehen, die unmittelbar der Sexualsphäre angehören. Oft ist die Frau die Anstifterin von Komplotten im Betrieb, wie denn überhaupt die Frau an der Arbeitsstätte neuartigen Gefährdungen unterliegt. Dies gilt auch für die eigentlich sexuellen Verbrechen. So steigert sich hier die Abtreibungskriminalität, die zwar meist unbekannt bleibt. Bei den bekannt gewordenen Fällen ist die Frau zu 70% beteiligt. Ähnliches gilt von der Kindestötung, deren Dunkelziffer nicht so hoch ist. Es ist das einzige Delikt, das seinen Schwerpunkt (45%) auf dem flachen Land, nicht in der Großstadt hat. Seit dem Ende des letzten Weltkrieges hat sich die Zahl der alkoholsüchtigen Frauen im Verhältnis zum männlichen Prozentsatz verdoppelt. 10% aller Trinker sind Frauen. Man zählt heute in Deutschland über 100000 Exzeßtrinkerinnen und 60000 Alkoholsüchtige. Es handelt sich meist um Luxustrunksucht, mit der die Frau die innere Leere ihres Daseins überwinden will.

Die Frau ist eine hartnäckige Leugnerin, was die außergewöhnlich hohe Dunkelziffer der weiblichen Kriminalität zum Teil erklärt. Die Überführungsarbeit muß hier viel sorgfältiger und einführender sein. Die Lage ist zwar nicht alarmierend, weist aber auf die gesteigerte Not hin, die in der menschlichen Kontaktarmut unserer Zeit liegt. Wenn auch die potentielle Milieugefährdung der Frau eine größere ist als die des Mannes, so ist sie andererseits für Erziehung, Beeinflussung und Persönlichkeitsbildung empfänglicher, wenn nur „das Herz zum Herzen spricht“. (Cl. Amelunxen, *Die Kriminalität der Frau. Hamburg 1958, Verlag für kriminalistische Fachliteratur.*)